

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 12. Stück.

Den 21. März 1829.

Inhalt.

Abschiedsaudienz der Winnebagoe-Indianer. — Verschiedenheit der Ansichten, Meinungen und Urtheile. — Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Gebornen ic. — Getreidepreis. — 91 Bekanntmachungen. — Pränumerationsanzeige.

In allerley Volk, wer Gott fürchtet und recht thut,
der ist ihm angenehm.

Petrus.

I.

Abschiedsaudienz der Winnebagoe-Indianer
von dem Präsidenten der vereinigten Staaten
in Washington.

(Aus öffentlichen Blättern.)

Die Winnebagoe-Indianer leben im Nordwesten der vereinigten Staaten und hatten vor Kurzem eine Gesandtschaft an den Präsidenten in Washington gesandt, um Versöhnung wegen Feindseligkeiten, die sie sich erlaubt hatten, auszuwirken und über den Verkauf eines Theils ihres Gebiets einen Vertrag zu schließen. Im Anfange des December hatte die Gesandtschaft

XXX. Jahrg.

(12)

sandts

sandtschaft ihre feyerliche Abschiedsaudienz bey dem Präsidenten. Die Indianer erschienen im großen Putz, die Gesichter weiß, blau und gelb bemahlt, hohe Federn auf dem Kopfe und blizende und klappernde Zierathen an ihren sparsamen Kleidern. Sie näherten sich dem Präsidenten, einer nach dem andern, und nachdem sie seine Hand geschüttelt hatten, setzten sie sich auf die für sie bestimmten Sitze. Es wurden Erfrischungen herungereicht und es war lustig anzusehen, wie die Wilden den Madera aus geschliffenen Gläsern tranken, da sie wohl nie etwas Anderes als Wasser aus dem Bache, oder Branntwein aus dem Horn des Elendthiers geschlürft hatten, und wie gierig sie Konfekt verschiedener Art verschluckten, deren üppigste Mahlzeit bisher Bärenfleisch gewesen war.

Die diplomatischen Geschäfte begannen. Ein alter Häuptling trat in die Mitte des Zimmers, eine lange plumpe Pfeife in der Hand, die er dem Präsidenten vorhielt und dann über seinem Haupte schwenkte. Es war die Friedenspfeife (Calumet). Dann fing er mit murmelnder Stimme seine Rede an, welche mit vielen heftigen Gebehrden begleitet wurde. Er sprach in kurzen Sätzen und ein Indianer von halbem Blut verdollmetschte sie auf französisch, weil er als Nachbar der Kanadier nur diese Sprache verstand, was wiederum in das Englische übersetzt wurde. Der alte Häuptling sprach folgenderweise:

„Vater, es freut mich, dich zu sehen. Ich halte die Pfeife hin und nehme deine Hand in Freundschaft. Vater, eine Wolke hat zwischen uns gehangen. Sie war dick und schwarz. Ich dachte einst, sie würde nie weichen, aber nun sehe ich dein Angesicht. Es sieht

sieht freundlich auf mich. Vater, ein langer Weg war zwischen uns. Da gab es welche, die mir erzählten, daß er verrammelt sey. Sie sagten, die rothen Leute könnten ihn nicht gehen. Ich versuchte es; er ist wie der ebene Pfad, der zum großen Geiste führt. Vater, als ich deine Heimath sah, sah sie weiß und schön aus. Mein Herz freute sich. Ich dachte, nun sollte ich mit dir reden. Der große Geist gab seinen Kindern, den Winnebagoe, eine angenehme Pflanze. Sie ist gut zum Rauchen. Ich habe sie hier, ich gebe sie dir in Frieden. Ich bin alt, wie du bist. Sie sagten mir, dein Herz sey schwarz. Es ist nicht so. Wir grüßen dich in Freundschaft. Vater, ich sage nichts mehr. Meine Rede ist kurz. Ich bin ein Anführer unter meinen Leuten. Aber hier ist Einer, der gleich mit dir reden und dir unsere Gedanken besser erzählen wird.“

Als die Anrede beendigt war, trat ein junger Winnebagoe vor und zündete die Pfeife mit einem Feuerzeuge an. Die Pfeife wurde hierauf dem Präsidenten übergeben, während der alte Häuptling auf seinem Platze blieb. Der Präsident rauchte einige Züge, und während der Dampf sich leise aufwärts wand, sahen die Wilden aufmerksam hin und äußerten in dumpfem Gemurmel ihre Zufriedenheit. Der Anführer reichte dann das Calumet allen Zuschauern und zuletzt Jedem seines Stammes. Dann wurde dasselbe dem Präsidenten übergeben, um es zu behalten. Dieser forderte den Indianer auf, seine Hand auf dieselbe zu legen und sprach zum Dolmetscher Folgendes:

„Sage diesem Anführer: Ich freue mich, ihn zu sehen. Er und seine Brüder sind mir und meinen Kindern willkommen. Sage ihm, daß es mir wehe that, daß eine Wolke zwischen uns gewesen ist; aber es freut mich, wie ihn, daß sie vergangen ist. Sie ist vergangen wie der Rauch der Pfeife, die wir geraucht haben. Mag sie nie wieder auf uns kommen. Sage, ich freue mich, daß er und seine Gefährten an diesem Tage hiehergekommen. Heiß ihn auf zum Himmel blicken. Keine Wolke ist da. Die Sonne scheint hell auf uns. Der große Geist sieht lächelnd auf unsere Versammlung. Sage, ich hoffe, daß dieselbe Sonne seinen Pfad zum Wohnplatz seiner Väter beleuchten werde, und sollte ich je künftig hören, daß irgend Feindseligkeiten von seiner Nation gegen meine Brüder und Kinder verübt worden seyen, so werde ich sagen: es ist nicht möglich, denn ich habe das Wort eines Winnebagoe und er hat mir seine Pfeife als Beweis seiner Aufrichtigkeit gelassen. Sage: Gestern habe ich mit Vergnügen zugehört, als sie alte Kriegstänze unter meinen Fenstern im Grünen tanzten. Aber ich fühle nun ein größeres Vergnügen und eins, dessen Andenken bleiben wird, daß ich ihn herzlich in diesen Mauern begrüßen und die Versicherung seiner Freundschaft erwiedern kann.“

Jeder dieser Sätze verursachte Ausbrüche lauten Beyfalls bey den wilden Zuhörern, und einmal, als der Präsident ihnen das Kompliment wegen der Unverletzbarkeit ihrer Worte machte, schwoll der Beyfall zu einem betäubenden Geheule an.

II.

Wie die Ansichten, Meinungen und Urtheile
doch so verschieden sind!

Als K. den Rhein zum ersten Mal erblickte, war er vor Freuden außer sich und rief: „Gott sey Dank, daß ich das Wasser sehe, aus dem man den berühmten Rheinwein brauet!“ —

Vor einiger Zeit wurde Einer im Irrenhause gefragt, wie er hieher gekommen sey? Er antwortete: „Durch einen Wortstreit!“ — Wie so? — „Die Welt sagte: ich wäre toll; ich aber sagte: die Welt wäre toll. Ich wurde überstimmt.“ —

Ein Bauer kaufte von einem Antiquar ein altes griechisches Testament, weil es das Format und Ansehen seines ehemaligen Gebetbuchs hatte, und er um den Inhalt jenes unbekümmert war, „da er die Gebete ja auswendig wisse.“ —

In N. N. brach vor mehreren Jahren ein heftiges Feuer aus. Viele Häuser brannten ab. Am andern Tage stellte der Magistrat Untersuchungen an, warum die Löschanstalten so unwirksam gewesen. Es fand sich, daß eine treffliche große Spritze gar nicht war gebraucht worden. „Warum nicht?“ fragte man den Brandmeister. „Ja, antwortete er, das wäre doch Schade gewesen: sie ist ja noch ganz neu.“ —

Einem Räuber, der wegen seiner Räubereien zum Tode verurtheilt wurde, stellte sein Beichtvater vor, wie wohl er gethan haben würde, sich ein

ehrliches Gewerbe zu wählen, das ihm ein gutes Auskommen gegeben hätte. „Ew. Wohllehrwürden, antwortete der Räuber, reden da, wie Sie's verstehen. Gibt es denn ein besseres, einträglicheres Gewerbe, als das meinige, wenn die Justiz nur nicht so neidisch wäre?“ —

In einer Gesellschaft wurde gestritten, wer ein größerer Feldherr gewesen sey, Cäsar oder Friedrich II.? Nu, sagte endlich ein alter Kriegsmann, der dem Streite bisher zugehört hatte, wenigstens ist mein Fritz kein solcher Pedant wie der Cäsar gewesen, der alles lateinisch geschrieben hat. —

Ein Reisender hatte einen zu leichten Louisd'or, den er gar nicht loswerden konnte. Er gab ihn seinem Bedienten, der ihn anbringen sollte. Kaum waren sie im Gasthose angekommen, so rief der Bediente seinen Herrn bey Seite und raunte ihm triumphirend zu: „Ich bin ihn los!“ — Wie hast du das angefangen? — „Ich wickelte ihn in Papier und gab ihn dem Thorschreiber zum Trinkgeld. Der dumme Mann glaubte, er bekäme ein gutes Zweygroschenstück. Hahaha! der ist angeführt!“ —

„Ja, der * * hat eine tüchtige Fracht Schläge weg!“ sagte ein Kaffeehausgast zum andern. „Sie wollen sagen eine Tracht!“ — „Nein, tragen konnte er sie nicht mehr, er mußte einen Wagen holen lassen, um fortzukommen.“ —

Ein Kalmuck — ob er gleich viele Länder und Nationen gesehen hatte, war er dennoch unerschöpflich in Lobeserhebungen seines Vaterlandes. „Nur dieses allein ist das glückliche Land, sagte er, dort wohnen nicht so viele und verschiedene Menschen, —
da

da, wo mein Vater wohnt, ist zwey Meilen ringsherum Niemand, als mein Vater, seine Familie und mein Weib. Dies nenne ich ein glücklich Land!“ —

Es giebt in Guinea in Afrika ein Volk, die Anaghier genannt, welche um den Kopf eine Art von Schnupftuch tragen, das ihnen die Nase und den Mund bedeckt; und die Ursach dieses Gebrauchs ist, weil sie die Nase und den Mund, als sehr unreine Ableitungen ansehen, und sie sich für verpflichtet halten, sie so sorgfältig zu verbergen, als wir gewisse Theile des Körpers verhüllen. Nur beim Essen und Trinken entblößen sie den Mund.“ —

Bullmann.

Chronik der Stadt Halle.

1.

U n i v e r s i t ä t.

Nächsten Sonntag um 11 Uhr letzter akademischer Gottesdienst in diesem Winterhalbjahr.

2.

Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

11) Für die Armen wurde abgegeben von S. B.
1 Uhr.

12) Ungenannt 1 Uhr.
Die Curatoren zc. Lehmann. Kunde.

4

3.

3.

Gebührne, Getraute, Gestorbene in Halle ꝛ.
Februar. März 1829.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 19. Februar dem Registrator
Zinneck eine Tochter, Clara Louise. (Nr. 162.) —
Den 2. März eine unehel. F. (Nr. 861.) — Den 3.
dem Schneidermeister Caspari eine F., Rosine Wils-
helmine. (Nr. 791.) — Den 6. dem Bürstenmacher-
meister Prozewitz ein Sohn, Friedrich August.
(Nr. 750.) — Den 12. dem Handarbeiter Steins-
Kopf ein Sohn, Johann Friedrich. (Nr. 877.) —
Dem Tischlermeister Rathke eine Tochter, todtgebohren.
(Nr. 207.)

Ulrichsparochie: Den 26. Februar dem Handarbei-
ter Hoffmann eine F., Rosine Friederike Caroline.
(Nr. 363.) — Den 1. März dem Dekonom Lenhardt
ein Sohn, August Franz Gustav. (Nr. 1600.) —
Den 2. dem Lohnkutscher Naumann eine F., Marie
Louise Bertha. (Nr. 248.)

Moritzparochie: Den 8. März eine unehel. Tochter.
Den 12. eine unehel. F. (Nr. 2186.) — Ein unehel.
S. todtgeb. (Nr. 2234.)

Domkirche: Den 2. Februar dem Tischlermeister
Klinge ein S., Friedrich Gustav. (Nr. 1006.) —
Den 4. März dem Handarbeiter Becker ein Sohn,
Heinrich Ferdinand Lorenz. (Nr. 1317.)

Neumarkt: Den 18. Februar dem Tischlermeister
Schmidt eine Tochter, Friederike Elisabeth Amalie.
(Nr. 1340.) — Den 22. dem Gärtner Müller eine
F., Caroline Henriette Emilie. (Nr. 1090.)

Stau:

Glauchau: Den 17. Februar dem Zeichenlehrer am Waisenhause Schneider ein S., Carl Heinrich Gustav Anton. (Nr. 1696.) — Den 22. dem Böttchermeister Schaaf ein S., Christian Wilhelm. (Nr. 1718.)

b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 10. März des Schuhmachersmeisters Wächter S., Franz Eduard, alt 1 J. 6 M. 2 W. 2 Z. Krämpfe. — Den 12. des Tischlermeisters Rathke Tochter, todtgebohren. — Den 13. ein unehel. S., alt 4 J. 3 M. 1 W. 6 Z. Krämpfe. — Des Tischlermeisters Dommert S., Johann Carl Friedrich, alt 1 J. 6 M. 6 Z. Schlagfluß. — Der Tischlerlehrling Weißgerber aus Dörnthal bey Freyberg im Erzgebirge, alt 17 J. Schwindsucht.

Ulrichsparochie: Den 10. März der Obsthändler Marthes, alt 81 J. Geschwulst.

Moritzparochie: Den 12. März ein unehel. Sohn, todtgebohren. — Den 14. des Gastwirths Rückert Tochter, Charlotte, alt 21 J. Brustkrankheit.

Krankenhaus: Den 11. März des Maurergesellen Scheibner S., Johann Wilhelm, alt 20 J. 6 M. rheumatisch-gastrisches Fieber.

Neumarkt: Den 10. März des Schneidermeisters Pfeffer Z., Albine Louise, alt 2 J. 4 M. 1 W. 1 Z. Krämpfe.

Glauchau: Den 13. März des pensionirten Invaliden Nauendorf Z., Dorothee Henriette, alt 2 J. 1 M. 2 W. 2 Z. Krämpfe.

4.

Halle'scher Getreidepreis.

Den 12. März.	Der Pr. Schfl.	Weizen	2 Ehlr.	20 Egr.	— Pf.
	§ § §	Roggen	1 §	20 §	— §
	§ § §	Gerste	1 §	5 §	— §
	§ § §	Hafer	— §	25 §	— §
Den 14. März.	§ § §	Weizen	2 Ehlr.	20 Egr.	— Pf.
	§ § §	Roggen	1 §	20 §	— §
	§ § §	Gerste	1 §	5 §	— §
	§ § §	Hafer	— §	25 §	— §
Den 17. März.	§ § §	Weizen	2 Ehlr.	20 Egr.	— Pf.
	§ § §	Roggen	1 §	18 §	9 §
	§ § §	Gerste	1 §	5 §	— §
	§ § §	Hafer	— §	23 §	9 §

Halle, den 17. März 1829.

Der Magistrat.

Bertram.

Herausgegeben von H. W. Wagwitz und Fr. Hefekiel.

Bekanntmachungen.

Daß ich mich noch bis Ende dieses Monats hier aufhalten werde, mache ich hiermit ergebenst bekannt.

Halle, den 18. März 1829.

C. F. Schuffenhauer, pr. Zahnarzt.

6 Stück Zuchthühner und 1 Hahn sind zu verkaufen, Brauhausegasse Nr. 365.

Um den vielfältigen Klagen zu begegnen, welche fortdauernd aus allen Provinzen der Monarchie über die Belästigungen des Publikums durch ungeforderte Zusendungen von Loosen der Lotterie zu Frankfurt am Mayn erhoben worden sind, findet die unterzeichnete Direction sich veranlaßt, folgende, im Einverständnisse mit Sr. Excellenz dem Herrn General-Postmeister getroffene Anordnung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Alle Briefe, welche Loose der Lotterie zu Frankfurt am Mayn, oder Aufforderungen zum Spiel in derselben enthalten, oder sonst auf dieses Spiel Bezug haben, müssen spätestens 24 Stunden nach deren Empfange an diejenige Postanstalt, durch welche der Empfänger solche erhalten, zurückgegeben werden, und die Postanstalten sind angewiesen, solche Briefe, selbst wenn sie eröffnet worden, wieder anzunehmen, und die Erstattung des etwa darauf gezahlten Porto's zu leisten.

Wer dieser Anordnung keine Folge leistet, hat es sich selbst bezumessen, wenn er späterhin das für dergleichen Briefe bezahlte Porto nicht erstattet erhält, und nach Bewandniß der Umstände, als des Spieles in einer fremden Lotterie verdächtig, nach Vorschrift des §. I. der Verordnung vom 7. December 1816 zur Untersuchung und Strafe gezogen wird.

Berlin, den 31. Januar 1829.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direction.

Für das laufende Jahr nehme ich wiederum Versicherungen gegen Hagelschaden für die Hagel-Asscuranz-Gesellschaft in Berlin zu jeder Zeit an, und sind die dazu gehörigen Formulare nebst Saatreger bey mir zu haben. Halle, den 18. März 1829.

A. Wolff Barnitson,
Agent der Hagel-Asscuranz-Gesellschaft in Berlin.

Ein leichter einspänniger Leiterwagen steht billig zum Verkauf bey Uhlig auf dem alten Markt.

Einladung zur Subscription auf die

Geschichte der Hallischen Begräbnißplätze, be-
sonders des Stadtgottesackers nebst dessen
Beschreibung,

welche in acht Abschnitten enthält: 1) Geschichtliche Nachrichten über Gräber und Begräbnißgebräuche der Christen seit ihrem Ursprunge bis auf die jetzige Zeit. Es wird Manchem nicht unangenehm seyn, in diesem Abschnitte öfter Ansprüche christlicher Kirchenlehrer, vorzüglich der ersten Jahrhunderte, über den Gegenstand zu vernehmen und Nachrichten über mehrere berühmte Kirchen zu finden. 2) Die Hallischen Begräbnißplätze vor der Reformation. Alle Klöster, Kapellen, Kirchen, Hospitäler der Stadt sind bis zu ihrem Verschwinden, die von ihnen noch bestehenden bis auf die Gegenwart geschichtlich behandelt. 3) Geschichte des Stadtgottesackers. Bey der des Leichenhauses werden mehrere Beyspiele von Scheintodten in Halle erzählt. 4) Begräbnißplätze nach der Reformation. Bey Behandlung des jüdischen kommen einige Grabschriften desselben aus verschiedenen Zeiten vor. 5) Begräbnißgebräuche der Stadt Halle. Hier findet man die betreffenden Eigenthümlichkeiten der Stadt in ältern und neuern Zeiten. 6) Uebersicht der Gebornen und Gestorbenen in Halle. Bis 1701 ist das Vorhandene, von da an die Summe jedes einzelnen Jahres bis auf das gegenwärtige angegeben, auch der Vollständigkeit wegen die der Copulirten und Communicanten. 7) Beschreibung der Grabbogen des Stadtgottesackers. Alle Grabschriften in denselben sind aufgenommen, davon mehrere in die Zeit der Einrichtung des Gottesackers, von 1530 ab, fallen und an viele berühmte Namen, wie an die eines Thomastius, Franke, Stryk, von Ludwig, von Wolf, Hoffmann, Semler u. dgl. erinnern. Die lateinischen Grabschriften sind, um Alles für jeden Leser ver-

verständlich zu machen, mit einer passenden Uebersetzung, und das wegen Länge der Zeit in ihnen Dunkle ist mit erläuternden Anmerkungen begleitet. 8) Beschreibung der Grabsteine im Freyen. Dieser Abschnitt ist behandelt wie der vorige, und dürfte mit demselben wohl geeignet seyn, das Interesse vieler, besonders derer, welchen geliebte Angehörige auf dem Gottesacker ruhen, sich zu verschaffen. Beyde Abschnitte gewähren auch eine Sammlung in Prosa und Poesie eingeleiteter, über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen oft sinnig ausgesprochener, trostreicher Gedanken.

Der sehr billige Subscriptionspreis für das etwa 25 bis 30 Bogen umfassende Werk beträgt 20 Sgr. und können die geehrten Personen, welche auf dasselbe zu subscribiren belieben, bis Ostern ihre Namen in der Buchhandlung des Herrn Anton abgeben, auch wird bis dahin der bekannte Herr Kömmpel Subscribenten einsammeln. Das Weitere wird alsdann bekannt gemacht werden.

C. Dähne, Kand. d. Pr.

Das Haus Nr. 1062 am Paradeplatz steht aus freyer Hand zu verkaufen; dasselbe enthält 6 Stuben und Kammern, Boden, Hof und Stallung. Das Nähere erfährt man bey dem Eigenthümer selbst.

Der Zimmergeselle Gottlieb Göttler.

Hartes, kleingehacktes, trocknes Brennholz ist von jezt an bey mir der Korb für 5 Sgr. zu verkaufen.

G. U h d e. Nr. 700 am alten Markt.

Zeuverkauf. Eine Quantität besonders gutes Schaaf- und Pferdeheu liegt in der Wohnung des Herrn Amtsverwalters Braumann in Burg-Liebenau bey Merseburg zum Verkauf da.

Eine neue zugemachte 4-zellige Bude steht zu verkaufen, große Steinstraße Nr. 179.

Dem herzinnigen Danke für die rührenden Beweise von thätiger Theilnahme an meinem Unglück, durch welche, gleich nach dem Tode meines sel. Mannes, hochverehrte Frauen und Jungfrauen unserer Stadt mir wohlthunende Linderung in meinem großen Schmerze bereitet haben, wage ich die gehorsamste Bitte hinzu zu fügen, daß diese Edlen und ein verehrliches Publikum mich mit recht vielen Aufträgen im Weisnähen gütigst unterstützen mögen, damit von meiner Seite Nichts unversucht bleibt, um mich und meine zwey armen Waterlosen durch meiner Hände Arbeit ernähren zu können.

Die Wittwe des verstorbenen Conducteur Bechtold,
Ober-Leipziger-Straße, in Nr. 1600 wohnhaft.

Einem hochgeehrten in- und auswärtigen Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich von jetzt an den Gasthof zum drey Königen in der kleinen Ulrichsstraße Nr. 978 eigenthümlich besitze, und darinnen die Gastwirthschaft fortsetze; ich werde mich bemühen, jeden Gast billig und reel zu bedienen, auch erlaubt es mir meine Einrichtung, daß ich einige Zimmer an Familien, wobey sich Kammern und Küche befinden, vermietthen kann, und es können sich Interessenten täglich bey mir melden. Halle, den 17. März 1829.

Franz Brömme,
Gastwirth allhier.

Verkauf. Ganz frühzeitige Saamenerbsen, Stroh und Spreu sind in Halle sub Nr. 318 Leipziger Straße bey Unterzeichnetem zu verkaufen.

Krüger.

Verkauf. Ich habe 30 Paar Tauben, als gelbe, rothe, braune und schwarze Trommel- und Monatstauben, nebst Mohnköpfen zu verkaufen.

Halle, den 17. März 1829.

Wiederö, Nr. 321 Leipziger Straße.

Güterverkauf. Zwey bedeutende Pferdnergüter in der Borna'schen Gegend, mit vollständigem Vieh- und Wirthschafts-Inventarium, wovon das eine unterhalb Borna im Pleißengrunde liegt und wozu 30 Acker Feld und 7 Acker zweyschürige Wiesen gehören, das andere hingegen seitwärts Borna gelegen ist, und 27 Acker Feld, Sechs Stücken Wiese und 4 Stücken Holz dabey befindlich, die Wohn- und Wirthschaftsgebäude aber, so wie die Felder, Wiesen und Holz bey beyden Gütern in gutem Zustande vorhanden sind, sollen, und zwar jedes derselben einzeln und Auszugsfrey, aus freyer Hand verkauft werden. Da der Besitzer derselben seinen dermaligen Wirthungskreis zu erweitern im Begriff steht, so würde er bey einem recht baldigen Verkauf des einen oder des andern dieser Güter zu einem möglichst billigen Verkaufspreis geneigt seyn.

Unterzeichneter ist beauftragt, über obige Güter, so wie über die, deren Verkaufs halber zu machenden, Bedingungen nähere Auskunft zu ertheilen.

Rötha bey Leipzig, den 14. März 1829.

Ritter, Gerichtsschreiber.

Auction. Montag, als den 30. März c. Vormittag um 9 Uhr, und folgende Tage, sollen in dem am kleinen Berlin sub Nr. 415 belegenen Auctionslocale eine bedeutende Parthie Schnittwaaren, bestehend in mehreren ganzen Stücken feinen und ordinairen Kattunen, Kattunginghams, Indiennes, schweren schwarzseidenen Halstüchern, Merinos in verschiedenen Farben, Gingham in den neuesten Dessains, feine und ordinaire Tuche und Flanelle, gegen sogleich auf der Stelle zu leistende baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft werden.

G. Wächter.

Verkauf. Complete Ladenutensilien einer Materialhandlung, ganz neu, desgleichen eine Tabakschneidende und Kirschpresse weiset zum Verkauf nach

J. Köhler,

auf dem alten Markt im Braustschen Hause.

Sonnabend den 21. März
 Siebentes Abonnements-Concert
 im Saale des Kronprinzen.

Außer dem übrigen Inhalte des Concertes, den die gewöhnlichen Anschlagzettel näher mittheilen werden, wird der blinde Flötenbläser Herr *G beling* aus Braunschweig (für welchen die Einnahme dieses Concertes bestimmt ist) ein Flöten-Concert von *Nomberg* und eine Polonaise von *Lindpaintner* vortragen.

Eintrittsbillette zu 10 Egr. sind in allen hiesigen Buchhandlungen zu bekommen.

Der Eintrittspreis am Eingange des Saales ist 15 Egr.

Das Concert nimmt seinen Anfang um 5 Uhr und der Saal wird um 4 Uhr geöffnet.

N a e.

Diejenigen, welche Bücher aus der Universitätsbibliothek geliehen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben

vom 25. März an bis höchstens zum 4. April Mittwochs oder Sonnabends von 1—3 Uhr zurück zu liefern. Halle, den 18. März 1829.

Der Oberbibliothekar *Voigtel*.

Anzeige. Die am 16ten d. erfolgte glückliche Niederkunft meiner Frau mit einem gesunden Mädchen mache ich meinen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst bekannt. Halle, den 16. März 1829.

Dr. Tieftrunk, practischer Arzt.

Seinen Freunden und Bekannten wünscht bey seinem Abgange von Halle ein herzliches Lebewohl

Ernst Kurz, Lehrer in Trebnitz.

Hierzu eine Beplage. Bekanntmachungen.